

Getanztes Theater um zwei Frauen und ein Sofa

«Beautiful Toes» im Theater am Gleis in Winterthur

Als ein getanztes Stück Theater umschreibt die Bravebühne ihre Produktion «Beautiful Toes» im Theater am Gleis in Winterthur, in der sich zwei junge Frauen auf eine grosse Party – oder vielleicht auf das Leben selbst – vorbereiten.

Das Winterthurer Ensemble Bravebühne ist personell praktisch identisch mit dem Theater Katerland, richtet sich mit seinen Produktionen aber nicht an Kinder, sondern an Jugendliche und Erwachsene. «Beautiful Toes» erzählt laut Ankündigung «die wahrscheinlich wahre Geschichte von zwei jungen Frauen mit dem Mut, auf dem Drahtseil über dem Abgrund zu balancieren, auch wenn die Stöckelschuhe zwei Nummern zu gross sind.»

Sich in Szene setzen

Konkret geht es um zwei noch recht görenhafte junge Frauen, die sich in der Zeit zwischen Arbeitsschluss und Ausgang auf einen offenbar wichtigen Auftritt an einer Party vorbereiten. Zunächst kuschelt sich die eine müde und erschöpft in das grosse Sofa in der Mitte der Bühne, bis ihre Lebensgeister wieder erwachen.

Dem Publikum zugewandt, das als Spiegel und später auch als TV-Bildschirm dient, erprobt sie allerlei Posen und Tanzbewegungen, um sich effektiv in Szene zu setzen. Später kommt eine zweite, etwas greller geschminkte und energischere Frau dazu, und die Übungen werden nun, begleitet von einer aus Radio und TV zusammengemixten Klangkulisse, emsig zu zweit fortgesetzt.

Traumziel Brautkleid

Teils hören die beiden Frauen auf entsprechende Anweisungen eines TV-Sprechers – wobei es einigermaßen problematisch wird, wie frau gleichzeitig den Bauch einziehen und sich dabei möglichst locker entspannen soll. Teils verlassen sie sich auf eigene Ideen, posieren wie für Modefotos, hängen kopfüber oder hechten in schrägen Schrauben quer über das Sofa. Dazwischen ziehen sie sich wieder auf ihre Ruheplätze zurück, sammeln Kraft und erproben vorsichtig erste sexuelle Annäherungen. Gegen Ende halten sie sich vor dem Spiegel verschiedene Kleider vor, etwa ein altmodisch damenhaftes Cocktailkleid. Zu süsslichem Schlagersound entsteht aus einer Wolke weissen Tülls ein üppig wallendes Brautkleid, unter das sie sich beide kuscheln, um dem bevorstehenden Leben als Frau entgegenzuträumen.

Ironisch überhöht

Die Inszenierung von *Taki Papaconstantinou* (Konzept, Regie) und *Andrea Burkhart* (Choreografie) zeichnet sich durch allerlei witzige Details aus, die eine ironisch groteske Überhöhung bewirken. Als besonders originell erweisen sich lebensgross eingeblendete Videoprojektionen (*Kathrin Oettli*) der beiden Frauen, die als schattenhafte Kopien neben ihren Originalen sitzen oder auch unabhängig von ihnen über die Sofalehnen geistern; und bewundernswert sind neben der persönlichen Ausstrahlung auch die tänzerisch-akrobatischen Qualitäten der beiden jungen Tänzerinnen *Sarah Albisser* und *Judith Rohrbach*. *Sonja Augustin*

Das Stück wird am 5./6. sowie 17./18. April um 20.15 Uhr wiederholt.

Theater für einmal getanzt

«Beautiful toes», ein mutiges Stück getanztes Theater, motivierte die Zuschauer zum Suchen und Assoziieren.

■ von SIMON HUNGERBÜHLER

«Wenn d'abe gheisch, stahsch grad wider uf!» Einer der im Spiel spärlich gestreuten Sätze zeigt deutlich, was vom Publikum verlangt wurde: Die Bereitschaft, sich auf ein Experiment von getanztem Theater einzulassen und, wenn man sich auf der Suche nach Assoziationen zum persönlichen Alltag verirrt hatte, wieder von neuem einzusteigen.

Das von Regisseur Taki Papaconstantinou und Andrea Burkhart choreografierte «Stück» ist aus der Improvisation entstanden und zeigt eine Momentaufnahme der Auseinandersetzung von zwei Frauen mit sich selbst, dargestellt und getanzt von Sarah Albisser und Judith Rohrbach.

Langsam und ruhig beginnt die «Selbsterfahrung», sinnierend auf dem Sofa im Wohnzimmer. Wer bin ich? Wie stehe ich zu mir selbst? Wie zeige ich mich anderen? Die Vagheit des Spiels schickt den Zuschauer sofort auf die Suche nach dem, was dahinter stehen könnte: hinter der Bewegung, der Andeutung. Und das Besondere ist, dass das, wohl noch mehr als sonst im Theater, für jeden Zuschauer anderes ist.

Das Unklare, Schwebende wird unterstützt durch die Beleuchtung (Marko Bürkli), sind die Tänzerinnen doch zu Beginn nur schemenhaft zu erkennen. Erst die Wiederholung und allmähliche

Variation, nicht nur des von den Figuren Erlebten, sondern auch von den Klängen und Tönen (Stini Arn), lässt Menschen mit ihren Schwierigkeiten entstehen. Wie hat eine Frau zu sein? Warum kann man kaum mehr atmen, wenn man den Bauch einzieht und den Hals lang macht? Wie ist man als Frau geheimnisvoll, ohne vulgär zu scheinen?

Nähe zulassen können

Die Suche der beiden Frauen wird in dem rund einstündigen Spiel immer intensiver. Partnerschaft, die weibliche (Homo-)Sexualität, Familie: Die Bilder, unterstützt durch einfallsreich eingesetzte Projektionen (Kathrin Oettli), lassen immer drängender gesellschaftliche Probleme aufscheinen. Die allgegenwärtige Flimmerkiste, Fernseher genannt, verdeutlicht auf akustischem Weg die Absurdität und Menschenferne der täglichen Berieselung. Errettung vor dem gegenseitigen «Selbstmord» kann nur menschliche Nähe, reine Freundschaft, bringen.

Wie im Pressematerial angepriesen, bewegt sich «Beautiful toes» auf der Grenze zwischen Tanz und Theater, bleibt im Bildhaften, wo die Bewegung nicht eindeutig dem Tanz oder dem Theater zugeordnet werden soll – und eben auch nicht kann. Vielleicht gerade deshalb ist der Regisseur mit seinem Experiment zufrieden. Das Premierenpublikum seinerseits ist zwar irritiert, aber auf jeden Fall zur Selbstanalyse angeregt.

Weitere Vorstellungen: Donnerstag und Freitag, 17. und 18. April, jeweils um 20.15 Uhr im Theater am Gleis in Winterthur.

Theater für einmal getanzt

«Beautiful toes», ein mutiges Stück getanzt Theater, motivierte die Zuschauer zum Suchen und Assoziieren.

von SIMON HUNGERBÜHLER

«Wenn d'abe gheisch, stahsch grad wider uf!» Einer der im Spiel spärlich gestreuten Sätze zeigt deutlich, was vom Publikum verlangt wurde: Die Bereitschaft, sich auf ein Experiment von getanzt Theater einzulassen und, wenn man sich auf der Suche nach Assoziationen zum persönlichen Alltag verirrt hatte, wieder von neuem einzusteigen.

Das von Regisseur Taki Papaconstantinou und Andrea Burkhart choreografierte «Stück» ist aus der Improvisation entstanden und zeigt eine Momentaufnahme der Auseinandersetzung von zwei Frauen mit sich selbst, dargestellt und getanzt von Sarah Albisser und Judith Rohrbach.

Langsam und ruhig beginnt die «Selbsterfahrung», sinnierend auf dem Sofa im Wohnzimmer. Wer bin ich? Wie stehe ich zu mir selbst? Wie zeige ich mich anderen? Die Vagheit des Spiels schickt den Zuschauer sofort auf die Suche nach dem, was dahinter stehen könnte: hinter der Bewegung, der Andeutung. Und das Besondere ist, dass das, wohl noch mehr als sonst im Theater, für jeden Zuschauer anderes ist.

Das Unklare, Schwebende wird unterstützt durch die Beleuchtung (Marko Bürkli), sind die Tänzerinnen doch zu Beginn nur schemenhaft zu erkennen. Erst die Wiederholung und allmähliche

Variation, nicht nur des von den Figuren Erlebten, sondern auch von den Klängen und Tönen (Stini Arn), lässt Menschen mit ihren Schwierigkeiten entstehen. Wie hat eine Frau zu sein? Warum kann man kaum mehr atmen, wenn man den Bauch einzieht und den Hals lang macht? Wie ist man als Frau geheimnisvoll, ohne vulgär zu scheinen?

Nähe zulassen können

Die Suche der beiden Frauen wird in dem rund einstündigen Spiel immer intensiver. Partnerschaft, die weibliche (Homo-)Sexualität, Familie: Die Bilder, unterstützt durch einfallsreich eingesetzte Projektionen (Kathrin Oetli), lassen immer drängender gesellschaftliche Probleme aufscheinen. Die allgegenwärtige Flimmerkiste, Fernseher genannt, verdeutlicht auf akustischem Weg die Absurdität und Menschenferne der täglichen Berieselung. Errettung vor dem gegenseitigen «Selbstmord» kann nur menschliche Nähe, reine Freundschaft, bringen.

Wie im Pressmaterial angepriesen, bewegt sich «Beautiful toes» auf der Grenze zwischen Tanz und Theater, bleibt im Bildhaften, wo die Bewegung nicht eindeutig dem Tanz oder dem Theater zugeordnet werden soll – und eben auch nicht kann. Vielleicht gerade deshalb ist der Regisseur mit seinem Experiment zufrieden. Das Premierenpublikum seinerseits ist zwar irritiert, aber auf jeden Fall zur Selbstanalyse angeregt.

Weitere Vorstellungen: Donnerstag und Freitag, 17. und 18. April, jeweils um 20.15 Uhr im Theater am Gleis in Winterthur.

